

Buchbesprechungen

KOPP, Stefan: Volkssprachliche Verkündigung. Die Modellreden in den Diözesanritualien des deutschen Sprachgebietes. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2016 (Studien zur Pastoralliturgie 42). 513 S., kt. 49,95 € ISBN 978-3-7917-2838-4

Über mehrere Jahrhunderte hinweg haben die Diözesanritualien das liturgische Leben maßgeblich geprägt und dabei eine Vielfalt an Feierformen ermöglicht, die in der Rückschau immer noch überraschen kann. Auf der einen Seite zeigen die Bücher, dass man in den Bistümern für einen würdigen Vollzug der zentralen Feiern der Kirche, allen voran der Sakramente, einen großen Aufwand betrieb. Auf der anderen Seite können die Ritualien als ein Beleg dafür gelten, dass lokale Umstände einen erheblichen Einfluss auf die Feierkultur besaßen. In weiten Teilen der Liturgiegeschichte waren laufende Anpassungen und situationsbedingte Überarbeitungen üblich. Dank der umfangreichen liturgiehistorischen Arbeit der letzten Jahre sind wir über diese Zusammenhänge gut informiert. Von der Forschung bisher weitgehend unbeachtet geblieben ist jedoch der Umstand, dass viele Diözesanritualien nicht nur die Gebete und Zeichen regeln, sondern auch ausdrücklich eine Predigt vorsehen. Um die Priester bei ihrem Verkündigungsdienst zu unterstützen, stellt eine ganze Reihe dieser Bücher Modellansprachen zur Verfügung, die vom Priester auf den jeweiligen Einzelfall übertragen und entsprechend modifiziert werden konnten.

Dass Predigten eine aufschlussreiche Quelle der Liturgiegeschichte sind, hat leider bisher noch nicht die wissenschaftliche Aufmerksamkeit gefunden, die man sich wünscht. Umso dankbarer nimmt man die Studie des Paderborner Liturgiewissenschaftlers zur Hand, dem es hier gelungen ist, die

Modellansprachen in ihrem gottesdienstlichen Zusammenhang zu lesen und auf ihre theologischen Schwerpunkte hin zu befragen. Ist allein schon die immense Präzision vorbildlich, mit der die Studie die weit verzweigten Quellen zusammenträgt und sichtet, besticht auch die differenzierte Auswertung der Mustertexte. Schritt für Schritt stellt der Autor zunächst die speziellen Charakteristika dieser Buchgattung vor und fasst den Forschungsstand im deutschen Sprachgebiet zusammen. Bei der anschließenden ausführlichen Auswertung kommt in den Blick, dass zwischen dem ausgehenden 15. bis zur Wende zum 20. Jahrhundert viele Bistümer ihre Ritualien immer wieder überarbeitet und im Licht der jeweiligen Zeit neu konzipiert haben. Kontinuität und Variabilität zugleich prägen das Bild, das sich aus der Beobachterperspektive darbietet: Bereits das älteste Zeugnis im Salzburger Diözesanrituale von 1496 sieht eine kurze Ansprache bei der Trauung vor, was als Beleg dafür gewertet werden kann, dass schon vor der Reformation großes Interesse daran bestand, den Mitfeiernden die geistliche Bedeutung des Ritus möglichst verständlich und fruchtbar nahezubringen. Was hier heranwuchs, erreichte in der katholischen Reform des 16. Jahrhunderts eine Blüte, druckten doch die Quellen aus vielen Bistümern Beispielpredigten ab. In Anbetracht der stark an pastoralen Fragen interessierten katholischen Aufklärung zu Beginn des 19. Jahrhunderts kann es nicht verwundern, dass die geistliche und theologische Vermittlung zwischen den Zeichen und Texten des Feiergeschehens und dem Alltagsleben der Gläubigen weiter an Bedeutung zunahm. In dieser Epoche wurde ein Niveau erreicht, das bis zum Ende der Diözesanritualien Mitte des 20. Jahrhunderts nicht mehr unterschritten werden sollte. Überblickt man die Quellentexte und

betrachtet sie im Zusammenhang der Feiern, kommt eine erstaunliche Beweglichkeit des liturgischen Lebens zum Vorschein, die erneut die lange Zeit vertretene These widerlegt, die Jahrhunderte vor dem II. Vatikanum seien eine Epoche der ‚ehernen Einheitsliturgie‘ ohne nennenswerte Veränderungen gewesen. Im Gegenteil besaßen sowohl die liturgischen Vollzüge als auch die Verkündigungspraxis eine beachtliche Sensibilität für situationsspezifische Feiern zu Anlässen im Jahresverlauf, darunter das Begräbnis oder Segnungen – bekanntlich seelsorglich wie theologisch herausfordernde Situationen.

Der Autor nimmt die Ritualien mit ihren Ansprachen nicht nur aus diachroner Perspektive in den Blick, sondern untersucht die Quellen auch aus synchroner Perspektive. Dieser Zugang ist insofern gewinnbringend, als er die spezifischen Absichten und Ziele offen legen kann, die in den verschiedenen Epochen mit den Predigten verbunden waren. Hier gelingt es dem Autor, aus der Fülle des Materials vier Hauptschwerpunkte herauszufiltern, die sich ungeachtet ihrer Entstehungszeit auch als Predigtgattungen verstehen lassen: Eine ganze Reihe von Ansprachen legt den Akzent auf die Erschließung der liturgischen Feierelemente im engeren Sinne. Vor allem die Musteransprachen im Rahmen der Sakramente folgen einem mystagogisch-katechetischen Stil. Auf moralische und kirchenrechtliche Zusammenhänge und Voraussetzungen machen hingegen die Predigten aufmerksam, die für die Vorbereitung auf den Kommunionempfang sowie als eine mahnende Anrede an die Brautleute bei der Trauung vorgesehen waren. Wieder andere Texte behandeln theologische Fragen und wollen dogmatische Themenbereiche, allen voran im Hinblick auf den besonderen Stellenwert der Eucharistie, den Gläubigen auf eine verständliche Weise nahebringen. Eine eigene Gattung bilden schließlich die Predigten, die anlässlich der Feier der Kran-

kenssakramente und beim Begräbnis aus der österlichen Hoffnung schöpfen und den Betroffenen in ihrem Schmerz Trost und Zuversicht zu vermitteln suchten. Nimmt man die thematisch und methodisch facettenreichen Musteransprachen in den Diözesanritualien zusammen, ist unübersehbar, dass die Feier der Liturgie und die Verkündigung des Glaubens Hand in Hand gingen. So zeitbedingt die einzelnen Predigten aus heutiger Perspektive auch sind: Was in der Geschichte an Modellen entstanden ist, gilt es heute vor dem Hintergrund gegenwärtiger Herausforderungen weiterzuentwickeln.

Leider kommt der Autor nicht auf das hermeneutisch gesehen alles andere als unbedeutende Problem zu sprechen, inwieweit die Modellansprachen tatsächlich in der abgedruckten Form verwendet worden sind. Welche inhaltlichen Veränderungen bzw. Anpassungen die Priester vorgenommen haben, ist gewiss nur sehr schwer zu rekonstruieren, aber für ein liturgiehistorisch umfassendes Bild keinesfalls unwichtig. Ebenso darf man mit Fug und Recht bezweifeln, ob die Zuhörenden all das, was die Ansprachen an geistlich-theologischen Themen entfalten, überhaupt als subjektiv nachvollziehbar wahrgenommen und mit innerer Aufmerksamkeit bedacht haben. Mit welcher Komplexität an dieser Stelle zu rechnen ist, haben Beiträge aus der Rezeptionsforschung aufgedeckt, die in der Studie leider nicht berücksichtigt werden. Um diesen Fragen nachgehen zu können, wird man weiteres Quellenmaterial hinzuziehen müssen, allen voran solche Dokumente, die gemeinhin als ‚graue Literatur‘ bezeichnet werden (z.B. Ego-Dokumente). In der Summe kann dieser Einwand den Gesamteindruck allerdings nicht trüben, sondern er ermutigt vielmehr die liturgiehistorische Forschung zu einer Weiterarbeit, die die liturgischen Bücher in einem größeren Zusammenhang liest. Dem Autor ist es gelungen, die Predigtmodelle der

Diözesanritualien aus ihrem liturgiehistorischen ‚Dornröschenschlaf‘ zu holen. Die weitere Forschung an den Diözesanritualien wird an dieser Studie nicht vorbeigehen können.

Stefan Böntert

Bochum

HOLLERWEGER, Hans: Den Dank vervielfachen. Warum Messe feiern? Heiligenkreuz 2017.

Die Feier der Eucharistie gilt als Mitte und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens (vgl. etwa *Christus Dominus* 30, *Lumen Gentium* 11). Was aber bedeutet das für das konkrete Leben der Gläubigen? Weil diese Frage in der Verkündigung mitunter zu kurz kommen könne, hat es sich Hans Hollerweger zur Aufgabe gemacht, die Messfeier für Menschen zu erschließen, die sich fragen, wozu sie mitfeiern sollten und was sie davon hätten.

Als Ausgangspunkt wählt er die menschliche Existenz in ihrer Verdanktheit und Endlichkeit (17–29). Denn in diesem Zugang „von

unten“ werde offenkundig, „wie wunderbar Jesus durch die Stiftung des eucharistischen Gastmahles auf die Grundfragen des Menschen eine erlösende und befreiende Antwort gegeben hat“ (7), die im zweiten Abschnitt dargelegt wird (30–36) und in den Sakramenten der Kirche als Angebot *für* die Menschen zugänglich bleibt (Abschnitt 3, 45–55). Nach einem knappen Blick auf die Ursprünge der heutigen Feiergealt (56–64) wird als Hauptteil des Büchleins die Messe ausgehend von den Vollzügen und in Bezug auf die menschlichen Grundfragen dargelegt (65–114).

Insgesamt geht es dem emeritierten Professor für Liturgiewissenschaft nicht primär um theologisches Faktenwissen, sondern um eine geistliche Vertiefung, damit Gläubige sich die Feier dieses Geheimnisses zu eigen machen können. Dabei wird die tief von Liturgie und Heiliger Schrift geprägte Spiritualität des Autors spürbar. Eine einfache Sprache, die ohne Fremdwörter auskommt, macht die Gedanken auch für Nichtfachleute gut lesbar und mitvollziehbar.

Christoph Freilingner

Linz/Salzburg

Büchereingang

EGENDER, Nikolaus: Vermächtnis Heiliges Land. Zu seinem 95. Geburtstag herausgegeben von BRAUN, Joachim/OPPEL, Katharina D./SCHNABEL, Nikodemus C. Münster 2018 (Jerusalem Theologisches Forum 30) Hardcover (320 S.).

KOPP, Stefan / WERZ, Joachim (Hg.): Gebaute Ökumene. Botschaft und Auftrag für das 21. Jahrhundert? Freiburg; Basel; Wien 2018: Herder (Theologie im Dialog, 24). ISBN: 9783451381881. Broschur (S. 486).